

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 41 (1954)  
**Heft:** 3: Aktuelle Schulhausfragen

**Artikel:** Sommerakademie für bildende Kunst auf Hohensalzburg  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-31716>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sommerakademie für bildende Kunst auf Hohensalzburg

*Im Sommer 1953 wurden in Salzburg auf der Feste Hohensalzburg erstmals die Kurse einer Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst durchgeführt. Als Lehrer waren an ihr der Maler Oskar Kokoschka (Villeneuve), der Architekt Prof. Dr. Hans Hofmann BSA (Zürich) und der Bildhauer Uli Nimpf (Wien) tätig. Da Bestrebungen im Gange sind, diese Salzburger Sommerakademie weiterzuführen, was den Ausbau eines unbenützten Flügels der Festung zu Wohn- und Schlafräumen und die Errichtung von Atelierbauten bedingte, geben wir im folgenden dem Leiter der Abteilung für Malerei, Oskar Kokoschka, das Wort, und veröffentlichen wir das auf Grund des letztjährigen Architekturkurses entstandene Projekt für Atelierbauten.*

*Red.*

### Zur «Schule des Sehens»

Im Sommer 1953 verpflichtete ich mich, jedem, der sich für einen Monat in der «Schule des Sehens» auf der Hohensalzburg mir anvertraute, das Sehen mit den eigenen Augen zu lehren.

Von fünfzig Teilnehmern aus den verschiedensten Ländern Europas und Amerikas, die mehr der Zufall zu mir führte, als daß ich selber die Auslese getroffen hätte, haben, bis auf einen einzigen, der zu lange an einer Akademie der Schönen Künste studiert hatte, alle günstig entsprochen. Die Probe auf das Exempel kann jeder machen, der Gelegenheit hat, die Arbeiten meiner Schüler zu sehen, welche in Salzburg öffentlich gezeigt wurden und auf Wunsch auch einem interessierten Publikum in anderen Städten zugänglich gemacht werden können. In meiner Arbeitsschule ging es nicht um die Erlernung technischer Geschicklichkeit, nicht um photographische Naturnachahmung oder Imitation klassischer oder moderner Stile, noch weniger um Theorien eines affektierten, modernen Primitivismus und gar nicht um abstrakte Kunst, die, in puritanischer Intoleranz gegen alles Objektnahe, uns auf eine neue Eiszeit vorzubereiten scheint.

Zu Goethes Zeit noch hat niemand den Anspruch, ein Mensch von Bildung zu sein, erhoben, ohne zeichnen oder malen zu können, was als Seherlebnis ihm auf Reisen, an Personen aufgefallen war, was als Vision ihm durch den Kopf ging und interessant genug schien, um es mit Stift oder Pinsel oder als Schattenbild für sich und andere festzuhalten. Heute ersetzt Theorie den Anschauungsunterricht.

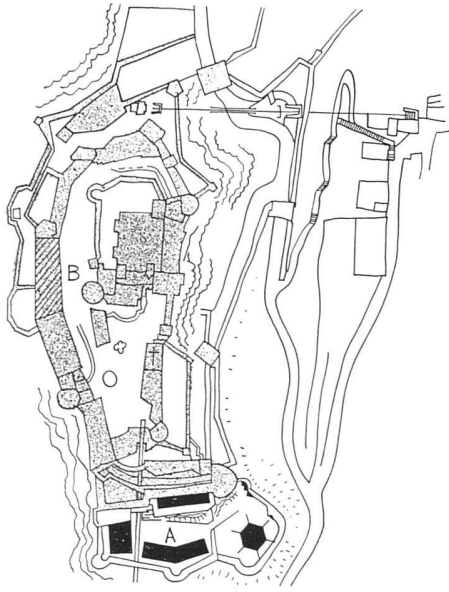
Der moderne Mensch gewöhnte sich an ein rezeptives Sehen infolge der rapiden Veränderungen des Weltbildes und der Überfülle der Eindrücke, die ihm in die Augen fallen. Das ist gerade, warum ein kreativer Mensch seine Impressionen kontrollieren lernte.

Das Seherlebnis und die Fähigkeit, diesem Form zu geben, so daß es mittelbar für den anderen wird, ist

bekanntlich eine normale Anlage beim Kind. Ein Kind ist nicht normal, welches nicht malt oder zeichnet. Beim Erwachsenen jedoch verkümmert diese Anlage, warum dem Schlagwort vom «degenerierten Künstler» eine andere als die vom Nationalsozialismus gemeinte Bedeutung heute zukäme. Eine Flut von Fachliteratur bemüht sich um den Laien, welcher Kunst «verstehen lernen» will und von Experten das Seherlebnis in Übersetzung in ein verbales Medium mundgerecht zubereitet erhält.

Die Verkümmerng des Sehens ist charakteristisch für eine Gesellschaft, welche sich die mechanische Zivilisation angeeignet hat. Der Ersatz eines rezeptiven für das kreative Sehen ist ein – unerwartetes – Resultat der von der Aufklärung aus idealen Gründen geforderten und geplanten Schulpflicht. Aus utilitaristischen Gründen wurde die allgemeine Schulpflicht von allen Staaten eingeführt. Die industrielle Revolution brachte den universalen Sieg der Idee einer vom Staat kontrollierten Massenerziehung. Die zu deren Durchführung in Anwendung kommenden schematischen Methoden bedingen jedoch den Charakter einer standardisierten Bildung. Der werdende Mensch wird mit einem Wissen aus zweiter Hand für seine Existenz ausgestattet, Experten denken auch weiter für das Individuum. Einer im gesamten Gebiet der technischen Zivilisation mehr oder weniger uniformen geistigen Lenkung genügen die sogenannten «idées reçues», Denkklišees, recht wohl, weil sie der Schablonisierung fast jeder menschlichen Tätigkeit heute entsprechen. Das Denken hat sich der Maschinenleistung zu akkommodieren. Je komplizierter die Maschine, desto leerer wird der Mensch. Seine Unzufriedenheit reagiert er alsdann in unrealistischen Wünschen, neurotischen politischen Komplexen und Tagträumen ab. Die nötigen Seherlebnisse liefert die Unterhaltungsindustrie.

Das Leben ist nicht leicht, also träumt man vom Paradies auf Erden im Zukunftsstaat. Die Verheerung und Verödung der Welt in unseren Tagen nimmt kontinentale Dimensionen an. Beim Hobeln fallen Späne, sagt man mechanisch. So daß ich mir die Frage stelle, ob es



Feste Hohensalzburg mit den projektierten Atelierbauten. Plan ca. 1:4000 und Ansicht von Nordosten | Le château-fort de Hohensalzburg avec les ateliers en projet. Plan et vue du sud-est | Hohensalzburg Castle from South-East with proposed studios

A Vorgeschlagene Ateliergruppe B Bestehender Wohnflügel («Arbeitshaus») 1 Maler 2 Bildhauer 3 Architekten 4 Aktsaal

nicht zeitgemäßer wäre, im Prospekt für meine Sommerschule eine Gesellschaftsreise nach dem Mond zu versprechen. Denn wie immer ich es auch triebe, ein «degenerierter Künstler» bleibt verdächtig, solange er sich Bilder vom Menschen machen will. Doch sooft ich in einem Gesicht ein paar junger Augen sehe, fällt mir das Wort des lazedämonischen Boten ein: «Seht, der Sack ist leer, tut was hinein!» Oskar Kokoschka

### Projekt von Atelierbauten der Sommerakademie auf Hohensalzburg

Die Abteilung für Architektur an der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst in Salzburg im Sommer 1953 wurde von Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann, Arch. BSA, von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, geleitet. Unabhängig von der «Schule des Sehens» von Oskar Kokoschka bearbeitete sie drei aktuelle und konkrete Bauaufgaben:

1. Verkehrsstudien für die Aufhebung des Autoverkehrs in der prachtvollen Altstadt von Salzburg. Dieses Projekt wurde den Behörden übergeben, und es besteht Aussicht, daß es verwirklicht wird.
2. Städtebauliche Studie für eine große Randsiedlung in Salzburg. Auf Anregung von Prof. Hofmann wurde von den Behörden für diese Siedlung ein Wettbewerb ausgeschrieben.
3. Projekt von Atelierbauten für die Sommerakademie auf einer der Bastionen der Festung Hohensalzburg.

Dieses Projekt, das wir nachstehend publizieren, wurde nach Schluß der Sommerakademie von der «Arbeitsgruppe 4» (W. Holzbauer, F. Kurrent und J. Spalt, Wien) noch weiter bearbeitet.

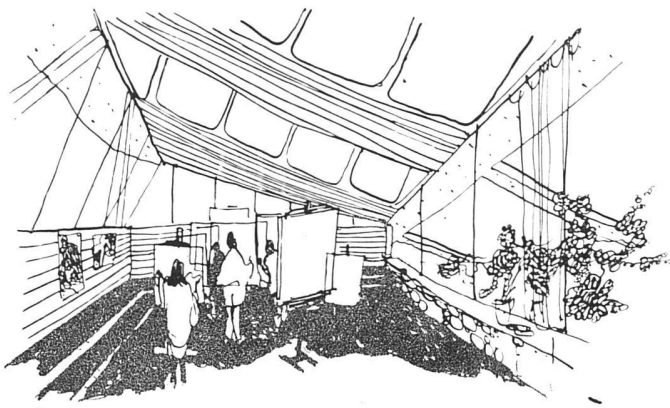
Prof. Hofmann erachtet dieses Projekt als eine sehr gute Grundlage für das Ausführungsprojekt, um so mehr als die neuen Bauten weder von der Stadt, der Umgebung, noch vom Innern der Festung sichtbar sind und den Charakter der Festung in keiner Weise stören.

### Die Aufgabe

Der erste Studiensommer der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst auf der Festung Hohensalzburg hat alle Mängel aufgezeigt, mit denen ein Unterricht in unzulänglichen Räumen verbunden ist. Man mußte daher nach Möglichkeiten suchen, durch Errichtung und Benützbarmachung geeigneter Arbeits-, Studien- und Wohnräume dem Unterricht ideale Verhältnisse zu schaffen.

Nun ist gerade auf Hohensalzburg eine Fülle ungeahnter Möglichkeiten vorhanden. Um eine echte Gemeinschaft unter den jungen Menschen zu erreichen und den Kontakt untereinander zu fördern – eine wesentliche Voraussetzung des Seminargedankens –, ist es notwendig, den aus aller Welt kommenden Studenten gemeinsame Wohn-, Schlaf- und Aufenthaltsräume zu schaffen, die nicht allzu weit abseits der Ateliers liegen, aber auch nicht in direktem Zusammenhang mit ihnen stehen.

Hier nun bieten die bisherigen Arbeitsräume der Sommerakademie im sogenannten «Arbeitshaus» der Festung äußerst günstige Verhältnisse. Die vorhandenen großen Säle können mit geringen Mitteln zu Schlaf- und Wohnräumen, Küche und Speisesaal umgestaltet werden, deren Fenster sich in



Maleratelier | Studio des peintres | Painters' studio

über hundert Meter Höhe nach Süden in die ganze Weite einer herrlichen Landschaft öffnen. Vortragssäle und Klubräume werden die Voraussetzung geben, gesellschaftlichen Kontakt mit anderen Institutionen in Salzburg, den Sommerakademien der Harvard-Universität, des Mozartums usw. zu pflegen.

Hingegen ist es nicht möglich, auch geeignete Ateliers durch den Umbau bestehender Räume in der Festung zu schaffen. Hier sind es die oberhalb des alten Klosters Nonnberg, ostseitig der Festung gelegenen Basteien, die derzeit völlig ungenützt und verwildert abseits des Stromes des Fremdenverkehrs liegen, auf denen die Arbeitsräume für die Maler, Bildhauer und Architektenseminare errichtet werden können.

Die Baulichkeiten sind gedacht für eine Schüleranzahl von etwa 80 bis 100 Malern, 30 Architekten und 15 Bildhauern im Maximum.

#### Technische Beschreibung

Sämtliche Bauten in Holz konstruiert, aus hochkantigen Profilen verschraubt oder genagelt. Die Konstruktion wurde in allen Fällen so gewählt, daß ein möglichst rationell ausgenützter freier Innenraum verbleibt. Die Wände sind mit gehobelten Brettern verschalt und naturbelassen.

Dachdeckung in Lärchenschindeln, einem Material, mit dem alle Dächer der Festung gedeckt sind. Fußböden aus Gußasphalt auf Unterlagsbeton und Steinrollierung.

Die *Malerateliers* sind auf der oberen Nonnbergbastei in zwei gleichwertigen Gebäuden unter einem gemeinsamen Dach vereinigt. Die Trennung ist durch einen Freiraum gegeben, der sich zur vorhandenen Basteirundung öffnet. In der Rundung halbkreisförmige Sitzstufen. Das Pultdach stützt sich direkt gegen die Erdwälle. Weit auskragendes Dach als Schutz gegen Regen und Schnee. In der Dachschräge liegende Sheddächer, nach Norden gerichtet, gewährleisten ideale Belichtungsverhältnisse. Hohes Seitenlicht westseitig, tiefliegende Glaswand im Osten (Aussicht auf Stadt und reiche Blumenpflanzung der Wälle). Verstärkung der inneren Intensität des Raumes durch Tieferlegung des Fußbodens um zwei Stufen.

Die *Bildhauerräume* liegen ebenfalls auf der oberen Nonnbergbastei, direkt neben dem bestehenden Lastenaufzug, der für den Antransport des Steinmaterials benützt werden soll. Die Konstruktion stützt sich auch hier an der Außenseite gegen die Erdwälle. Große dreiecksförmige Glasoberlichter, durch das hochgezogene Dach geschützt.

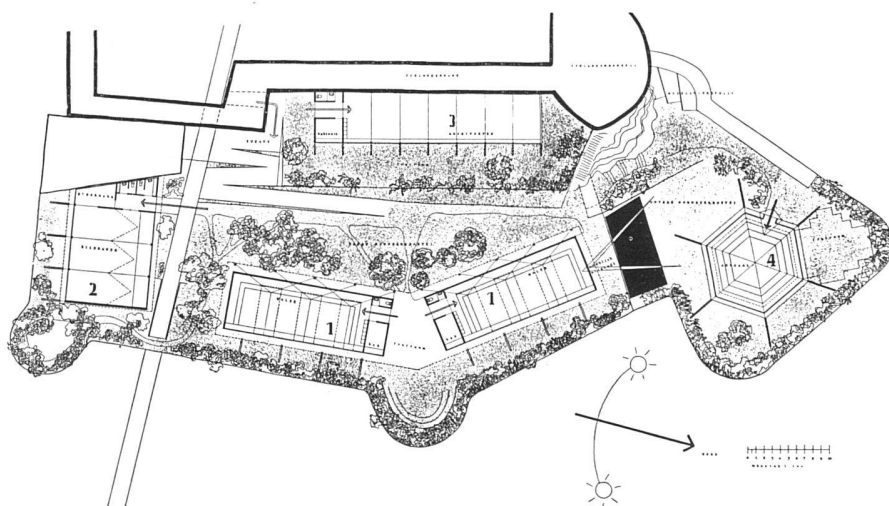
Das *Architektenatelier* liegt auf der obersten Bastei. Die mächtige Wand des sogenannten Schlangenganges bildet die Rückwand des Raumes. Sie soll in ihrer Struktur unverändert belassen werden. Die Holzkonstruktion ist an diese Wand angelehnt und verankert, Queraussteifung durch dünne Drahtseile.

Der *Aktsaal* ist auf der unteren Nonnbergbastei in eine Mulde eingebettet, was einen zentralen Raum in Sechseckform erlaubt. Die Konstruktion ist zeltartig und stützt sich allseitig gegen die Wälle. Die seitliche Verglasung des Baukörpers greift in die Decke über. Grubenartige Vertiefung des Raumes durch die Anordnung der Sitzstufen.

Die *gärtnerische Gestaltung* beschränkt sich in der Hauptsache auf eine überaus reichhaltige Bepflanzung der Wälle mit den verschiedenartigsten Blumen; daneben Rasen. Einige bestehende Obstbäume bleiben erhalten. Wege in Natursteinplatten. Im Wasserbecken auf der unteren Bastei Wasserpflanzen.

#### Ateliergruppe 1:900 | Les ateliers | The studios

1 Maler 2 Bildhauer 3 Architekten 4 Aktsaal



#### Schnitt durch Maler- und Architektenateliers ca. 1:600 | Coupe des ateliers des peintres et de architectes | Section through painters' and architects' studios

